



Aufklärung: Avicres-Gründer Johannes Niggemeier (M.) berichtete den Schülern vom Benediktiner-Gymnasium, in welcher Armut manche Kinder in Brasilien leben müssen. Foto: Kerstin Wegener

Langfristiges Hilfsprojekt

Benediktiner-Gymnasium informiert über arme Kinder in Brasilien

MESCHEDÉ. (kwe)

Der Hunger ist allgegenwärtig und treibt brasilianische Kinder in die Kriminalität. Vielen sind sie ein Dorn im Auge. Killerbanden schaffen schon die Jüngsten aus dem Weg. Die Schüler des Gymnasiums der Benediktiner sitzen in der Aula und hören entsetzt die Worte von Karin Herting, Vorsitzende von Avicres Deutschland.

wenn man das Leben eines Kindes einfach beziffern könnte“, verdeutlichte die Vorsitzende weiter. Betretenes Schweigen der Schüler im Raum. Im Hintergrund flimmerten Fotos auf einer Leinwand, die einen toten Jungen in seiner Blutlache zeigten.

In Rio werden täglich zwei Kinder erschossen. „Die Initi-

ative hilft Straßenkindern und misshandelten Jungen und Mädchen. In den vier Häusern des Vereins leben hundert Kinder, die eine Schulbildung und eine berufliche Orientierung finden“, so Elisabeth Hoffmann-Weber, Lehrerin am Gymnasium und Avicres-Mitglied.

Das Gymnasium habe

schon seit zehn Jahren Kontakt zu Avicres, erklärte Schulleiter Heinz-Jürgen Plugge. „Neu ist, dass wir das soziale Projekt jetzt langfristig und systematisch inhaltlich begleiten möchten, beispielsweise in Unterrichtsfächern.“ Nach dem Abitur können die Schüler dort auch ein Freiwilliges Soziales Jahr machen.

INTERVIEW

Keine Angst vor einem Treffen

Florian Heumüller möchte in Südamerika mitarbeiten

MESCHEDÉ.

Der 16-jährige Florian Heumüller möchte nach seinem Abitur ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in Brasilien machen. Der Oberstufenschüler am Gymnasium der Benediktiner macht sich Gedanken über die in einigen Jahren anstehende Reise.

WESTFALENPOST: Wie ist Ihr Eindruck von Avicres?

FLORIAN HEUMÜLLER: Die Initiative möchte unabhängig von Spendengeldern werden und benötigt deshalb viel Unterstützung. Wir sind bereits vorher mal im Religionsunterricht über das Projekt informiert worden, und das Thema fand ich interessant.

WP: Haben Ihnen die Informationen weitergeholfen?

HEUMÜLLER: Ja, ich möchte nach dem Abitur mein FSJ dort machen. Man sieht den Charakter des Landes und der Menschen erst vor Ort und nicht durch Erzählungen. Ich möchte in Kontakt mit den Menschen kommen.

WP: Haben Sie Angst vor dem Zusammentreffen mit den dortigen Jugendlichen?

HEUMÜLLER: Nein, denn die Jugendlichen sind genauso wie wir, sie haben die gleichen Ziele. Aber sie kennen eben nur ihre Welt und ich nur meine. Ich möchte ein Bild von deren Leben bekommen, auch wenn es eines in Armut ist. Wenn ich dort leben würde, könnte es mir ja schließlich



Neugierig: Florian Heumüller. Foto: Kerstin Wegener

genauso ergehen.

Mit Florian Heumüller sprach Kerstin Wegener.